

Auslandspraktikum in Brescia (Italien) - 2018

Mein Name ist Benjamin und ich bin 33 Jahre alt. Ich bin angehender Feinwerkmechaniker im 3. Ausbildungsjahr an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) in Halle und habe 2018 ein fünfwöchiges Auslandspraktikum in Brescia/Italien mit drei anderen Azubis der MLU absolviert.

Meine Praktikumeinrichtung war die „Chizzolini Servizi S.A.S.“ – ein Familienbetrieb, den es schon seit über 100 Jahren gibt. Der Betrieb ist spezialisiert auf Rolltore für Einfahrten und Ladengeschäfte und produziert auch große Fenster- und Türrahmen für Gebäude. Zwischendurch werden auch Tisch und Stuhlkombinationen oder andere Möbel aus Eisen, Stahl und anderen Werkstoffen hergestellt. Insgesamt arbeiten bei Chizzolini drei festangestellte Metallarbeiter und der Chef mit seinen zwei Söhnen. Mir hat das familiäre Umfeld dort gut gefallen. Alle waren sehr aufgeschlossen und nett zu mir.

Die Suche nach einem Praktikumsplatz lief zuerst über die Handwerkskammer (HWK), die dann den ersten Kontakt zur „Cooperativa Tempo Libero“ und dem „Erasmus+Programm“ hergestellt hat. Es wurde gefragt, welche Länder wir gerne bereisen würden und ob wir uns dann vorstellen könnten, ein Praktikum in Italien zu absolvieren. Tempo Libero stellte letztlich den Kontakt zu meinem Betrieb her und organisierte alles andere wie zum Beispiel die Wohnung sowie einen Sprachkurs, Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel und den ersten Besuch in dem Betrieb. Sie waren auch immer als Ansprechpartner für einen da, egal um was es ging.

Aber auch deine Berufsschule kann dir weiterhelfen. Wichtig ist auch das Erasmus+Programm, da man dort ein Stipendium für die Reise beantragen kann, welches die meisten Kosten abdeckt. Die nötigen Informationen findet ihr über das Internet.

Die ersten Vorbereitungen liefen so ab, dass der Kontakt mit Tempo Libero über die HWK hergestellt wurde. Wir hatten anfänglich mit den Leuten Kontakt über Telefon, Skype und Email. Es ging mit einigen Bewerbungsschreiben und Fragebögen los. Diese mussten in Deutsch und Englisch ausgefertigt werden. Die Leute von der HWK haben uns dabei geholfen und alles nahm seinen Lauf.

Als der Ort bekannt war, haben wir natürlich gleich über das Internet geschaut, wo Brescia liegt und was man dort so machen kann. Auch haben wir uns informiert, wie wir am besten anreisen können. Für mich war schnell klar, dass ich mit einem bekannten Fernbusanbieter anreisen werde, einfach um Geld zu sparen. Wir haben pro Person in etwa 100 € für die Hin- und Rückfahrt gezahlt. Diese war einfach preislich unschlagbar. Dafür waren wir im Schnitt aber auch 15 Stunden unterwegs, um von Halle nach Brescia zu kommen.

Brescia ist eine Großstadt mit ca. 200.000 Einwohnern, liegt in Norditalien, 30 km westlich vom Gardasee zwischen Mailand und Verona. Brescia hat eine sehr schöne Altstadt mit tollen Plätzen und kleinen Gassen, Museen, einem Theater, einem Dom und vielen Bars, Cafés, Kneipen und einigen Clubs.

Das erste was auffiel, war, dass die Italiener was den Straßenverkehr angeht, wie die Verrückten Auto fahren. So nach dem Motto, „wer bremst, verliert“. Es war richtig chaotisch und funktionierte doch irgendwie. Es gibt an jeder Kreuzung Zebrastreifen. Die Italiener machen das alle so. Hand raus halten und los laufen. Sonst stehst du ewig da. Auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln läuft es etwas anders als bei uns. An den Bushaltestellen hast du zwar die Abfahrtszeiten, aber keine Haltestellenpläne angegeben. Wenn der Bus kommt, muss man die Hand raus halten, damit er hält. Auch im Bus werden keine kommenden Haltestellen angezeigt oder angesagt. Ohne unsere Smartphones wären wir am Anfang hilflos gewesen.

Die Lebensmittel in den Supermärkten kosteten etwas mehr als bei uns und auch im Supermarkt gilt mit dem Einkaufswagen, „wer bremst, verliert“ und muss warten. Wir haben ein bisschen gebraucht, bis wir einen Überblick darüber hatten, wo und wie man sich hier angemessen versorgen kann.

Unsere Wohnung, in der wir untergebracht wurden, war okay. Es gab ein paar Mängel und es tauchten weitere auf, die wir dann bei Tempo Libero angesprochen haben und es wurde geschaut, diese so schnell wie möglich zu beheben. Wir hatten viel Platz und waren unter uns. Auch die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel war sehr gut.

Am Anfang der Reise gab es einen einwöchigen Italienisch-Crashkurs, in dem wir grundlegendes Italienisch gelernt haben. Wobei man sagen muss, dass 20 Schulstunden kaum ausgereicht haben. Um in Italien sprachlich klar zu kommen, braucht es eben mehr als nur einen Crashkurs.

Ab der zweiten Woche startete dann das eigentliche Praktikum. Man muss vorwegnehmen, dass meine Ausbildung und die Tätigkeiten bei Chizzolini nur die Gemeinsamkeit hatten, dass beide Jobs mit Metall zu tun hatten und trotzdem Welten dazwischen lagen. Aber eine gute Erfahrung war es dennoch. Am ersten Tag habe ich mich erst mal bei allen auf Italienisch vorgestellt, so wie ich es gelernt hatte. Dann ging es auch direkt los. Wir sind zu einem Außeneinsatz gefahren, einem Schuhgeschäft, bei dem die Automatik des Rollladens versagt hatte. Dort angekommen hatten wir ein mobiles Gerüst aufgebaut und die ganze Mechanik ausgebaut, in die Werkstatt gebracht, repariert und anschließend wieder eingebaut und justiert – eine alltägliche Aufgabe im Außeneinsatz. Fast alle Geschäfte in Brescia haben solche Rollläden, sodass regelmäßig solche Aufträge eingehen. Es gab zwei Teams. Zwei Arbeiter waren überwiegend im Außeneinsatz und mein Kollege Andrea und ich meistens in der Werkstatt tätig.

In der Werkstatt wurden dann oft sehr große Spezial-Rahmen für Fensterfronten zusammen gebaut und verschweißt. Auch wurden alte Rolltore erneuert oder komplett neu aufgebaut. Es wurden verschiedene Rollläden hergestellt. Es gab verschiedene spezielle technische Systeme wie z. B. einer Blechbiegemaschine für Blech-Profile, eine große automatische Sägeanlage, eine Aufzugmaschine für Federn, die dann in der Rolltormechanik verbaut wurden und einige andere Geräte und Maschinen.

Meine Aufgaben in der Werkstatt waren meist Zuarbeiten wie zum Beispiel dem Entgraten und Anfasen von Metallteilen, die dann zusammengeschweißt wurden. An der Blechbiegemaschine wurden die Längen der Profile kontrolliert und umgelagert. Eine weitere Aufgabe war neue Rolltorprofile anzuordnen und alles vorzubereiten. In einem letzten Arbeitsschritt hatte der Kollege es dann fertig verschweißt. Wenn mal nichts zu tun war, konnte ich mich selber beschäftigen oder an der Schutzgasschweißanlage etwas üben, was gar nicht so einfach war

Nachmittags kochte mein Kollege für uns immer zwei Tassen italienischen Espresso, was ein schönes Ritual war. Was ich als negativ empfunden habe, waren die 1,5 h Mittagspause, die mir persönlich zu lang waren. Was ich gerade in der letzten Woche als hart empfand, waren die Temperaturen in der Werkstatt, die ja ständig offen stand und bei teilweise 3°C lagen.

Mein Fazit ist, dass es ein sehr schönes Projekt war, welches man weiter empfehlen kann. Es ist auch sehr positiv, dass die EU das Praktikum mit Stipendien unterstützt und somit jedem die Chance gibt, daran teilzunehmen. Für mich war es ein tolles Erlebnis in Italien. Land und Leute auf diese Weise kennenzulernen war einzigartig.

Die Erfahrungen und Erlebnisse werden sicher lange im Gedächtnis bleiben.

Vielen Dank auch an

Lehrmeister Herrn Bölling, der sich für unser Auslandspraktikum sehr stark gemacht hat und vieles in die richtigen Wege gelenkt hat,

Frau Wittkamp, die immer im engen Kontakt mit uns stand,

Frau Thomas von der HWK, die uns bei den Anfangsschwierigkeiten unter die Arme gegriffen hatte,

Frau Paola Slaviero, die immer ein offenes Ohr hatte

sowie dem Team der MLU.